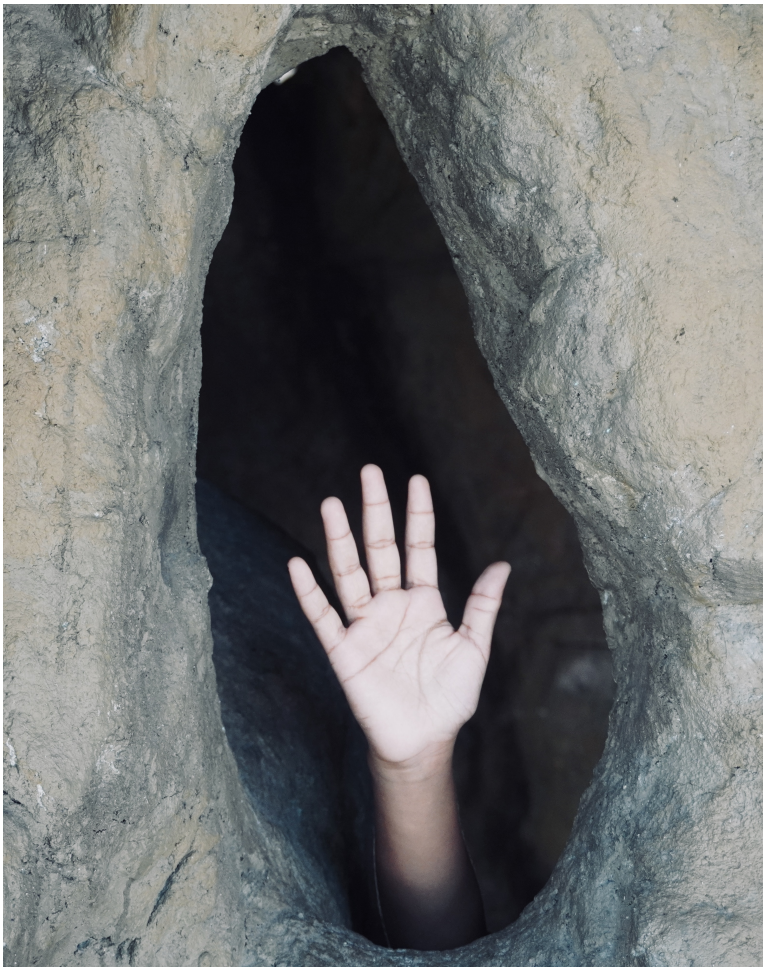
Andacht zum 5. November 2023

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wir müssen immer wieder Rechenschaft darüber ablegen, was wir tun, auch was wir getan haben und was wir tun möchten.
Doch eines dürfen wir dabei nicht vergessen: *Bei dir, Gott, finden wir Vergebung, damit wir dich ehren und dir gehorchen.*



Herr, höre mein Gebet!
Öffne dein Ohr für mein Flehen!
In deiner Treue antworte mir,
tu es um deiner Gerechtigkeit willen!
Geh mit deinem Knecht nicht ins Gericht!
Denn kein Mensch ist vor dir gerecht.
Ja, der Feind hat mich verfolgt.
Er hat mein Leben mit Füßen getreten.
Er stieß mich in tiefe Finsternis –
wie die Toten, die für immer tot sind.
Ich habe allen Mut verloren.
Mein Herz ist öde und leer in mir.
Ich dachte an die früheren Zeiten.
Meine Gedanken kreisten um all dein Tun.
Ich will verstehen, was du geschaffen hast.
Da streckte ich meine Hände aus nach dir.
Meine Seele war wie trockenes Land,
so sehr sehnte sie sich nach dir.
Gib mir bald Antwort, Herr!
Ich verliere noch allen Mut.
Verbirg dein Angesicht nicht vor mir!
Sonst gleiche ich den Menschen,
die in die Grube hinabmüssen.
Lass mich am Morgen deine Güte erfahren!
Denn auf dich setze ich mein Vertrauen.
Zeig mir den Weg, den ich gehen soll!
Denn zu dir bringe ich meine Sorgen.
Rette mich vor meinen Feinden, Herr,
zu dir nehme ich meine Zuflucht.
Amen. (Psalm 143)

Gedanken zu 1. Johannes 2, 12 – 14

Es schreibt einer. So haben wir es schwarz auf weiß. Es ist geschrieben.

Das mit dem Schreiben ist so eine Sache. Sie können schreiben, haben es alle gelernt und auch wenn die Schrift vielleicht inzwischen etwas zittriger geworden ist, schreiben geht noch.

Sie schreiben mit einem Stift in der Hand. Manche beherrschen gar noch die Schönschrift. Dazu wurden Generationen von Schülerinnen und Schülern erzogen. Nicht nur irgendwie die Buchstaben auf das Papier zu schmieren, sondern schön zu schreiben.

Als das in der Schule dran war, muss ich wohl gerade krank gewesen sein. Schönschrift beherrsche ich zu meinem Leidwesen nicht. Schreiben geht. Wenn ich mir Mühe gebe, können andere, die meine Schrift kennen, sogar einiges von dem entziffern, was ich da geschrieben habe. Aber schön ist das nicht.

Was auch damit zu tun haben mag, dass ich in der Regel ja auch gar keinen Stift zur Hand nehme, um zu schreiben. Ich habe zwar fast überall einen Stift und ein Blatt Papier greifbar. Aber nur, um mir schnell eine Notiz zu machen, um Wichtiges nicht gleich wieder zu vergessen.

Das meiste, was ich schreibe, schreibe ich mit Hilfe einer Tastatur. Wobei ich schon eine ordentlich große Tastatur benötige. Das, was unsere Töchter und viele ihrer Generation beherrschen, mit zwei Daumen auf so einer Minitastatur eines Telefons zu schreiben, gelingt mir nicht.

Aber immerhin, es wird noch geschrieben.

Und dann steht es da. Dann ist es geschrieben.

Das ist etwas Besonderes. Das ist etwas ganz Anderes als das gesprochene Wort. Das ist auch nicht nur Schall und Rauch. Das kann auch gewaltige Folgen haben. Jedoch ist das gesprochene Wort davon abhängig, dass es gehört wird. Und zwar in dem Augenblick, in dem es gesprochen wird.

Hätte ich diese Worte heute Nacht in einem leeren Raum gesprochen, könnten Sie nun diesem Raum betreten, doch die Worte wären verschwunden, nicht mehr da.

Selbst wenn Sie Worte hören, könnte ich anschließend sagen: „Das habe ich so nie gesagt!" Sie könnten es mir nicht beweisen. Sie könnten nur behaupten, dass ich dieses oder jenes gesagt hätte, mehr nicht.

Anders ist das beim Schreiben. Da haben wir es schwarz auf weiß, oder blau auf gelb... Da steht es geschrieben. Wir können es immer wieder hervorholen und lesen und sagen: „Da steht geschrieben...!"

Das ist das Schöne am Geschriebenen, aber auch das Schwierige. Denn für die Person, die schreibt, heißt das gleichzeitig: Das ist nicht nur so dahingesagt. Das wird gelesen und immer wieder gelesen. Auf das, was andere schriftlich von mir haben, können die mich festnageln und sagen: „Da steht es geschrieben...!"

Also wollen die Worte, die geschrieben werden, sehr genau überlegt sein.

Das führt jedoch zu dem manchmal grausamen Blick auf das leere Blatt. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, wenn Sie einen Brief oder auch nur eine Postkarte schreiben wollen oder müssen. Wenn der erste Satz – nach der Einleitung und den Grüßen – einmal geschrieben steht, dann sind die nächsten Sätze nicht ganz so schwierig. Aber bis dieser erste Satz da steht, das kann schon ziemlich lange dauern. Und das weiße Blatt starrt einen die ganze Zeit an.

Aber da muss ja was geschrieben werden. Es soll geschrieben werden. Damit es immer wieder hervorgeholt und nachgelesen werden kann.

Vielleicht haben Sie auch solche Briefe oder Karten, längst abgegriffen und an den Rändern eingerissen. Aber sie werden ab und an zur Hand genommen und noch einmal gelesen. Sie kennen den Inhalt lange schon auswendig. Und doch nehmen Sie das Stück wieder in die Hand und lesen, was da geschrieben steht. Weil es geschrieben steht. Weil es für Sie wichtig ist.

Oft sind es nur wenige Worte.

So hat einer oder eine geschrieben: *Eure Schuld ist euch vergeben durch Jesus Christus, in dessen Namen ihr getauft seid.*

Ihr habt den erkannt, der von Anfang an gegeben war. Ihr habt den Vater erkannt.

Ihr habt den Bösen besiegt. Ihr seid stark. Das Wort Gottes wirkt in euch. Ihr habt den Bösen besiegt.

Große Worte. Es ginge noch kürzer, dann passten sie sogar auf eine Postkarte: „Dir ist Deine Schuld vergeben. Du hast Gott, den Vater und seinen Sohn, Jesus Christus erkannt. Du bist durch Gottes Wort so stark, dass Du den Bösen besiegt hast."

Wer sich dieser drei Sätze bewusst ist, hat das Entscheidende verstanden. Mehr braucht es nicht. Alles andere ergibt sich daraus.

Wichtig ist dabei noch, dass das Feststellungen sind. Das sind keine Forderungen, keine Aufforderung, danach zu streben, sondern schlichte Aussagen. So ist es.

Die Schuld ist vergeben. Gott ist erkannt. Der Böse besiegt.

Und das ist geschrieben. Das steht da. Das können wir lesen. Immer wieder. Das ist so!

Und damit ist auch klar: Darum müssen wir uns nicht mehr bemühen.

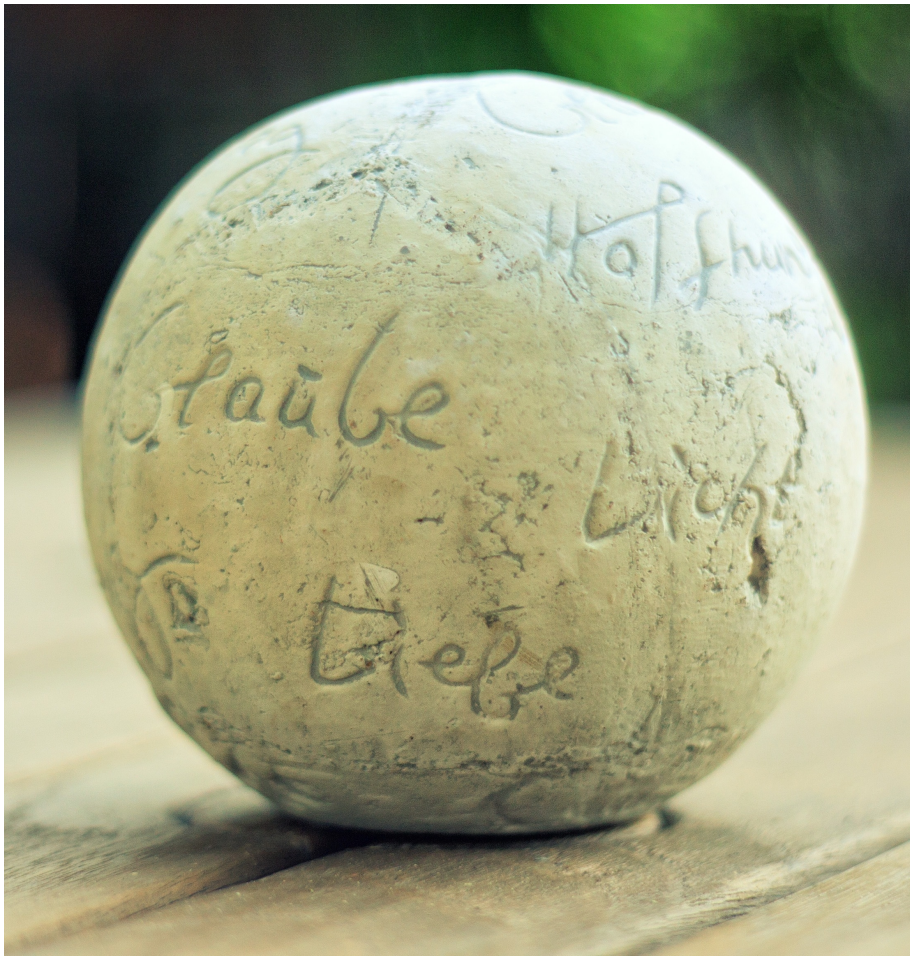
Wir müssen uns nicht mehr darum bemühen, wie wir denn unsere Schuld loswerden könnten. Wir müssen keine Verrenkungen unternehmen, nicht dieses oder jenes tun, damit sie von uns genommen werde. Nein, unsere Schuld ist uns durch Jesus Christus vergeben. Jetzt können wir leben und uns darum bemühen, dass keine neue Schuld dazu kommt.

Wir müssen uns nicht mehr darum bemühen, wie wir etwas von Gott erkennen könnten, wie wir ihn kennen lernen, wer uns etwas von Gott lehren könnte. Wir haben Gott erkannt. Gott, der von Anfang an da war. Das hat auch etwas damit zu tun, dass wir lesen können, selbst in der Bibel lesen können.

Wir müssen uns nicht mehr darum bemühen, den Bösen zu besiegen. Das ist erledigt. Das heißt letztlich: Wir wissen, was gut ist. Dann können wir es auch tun. Ohne die Ausrede, dass der Böse uns verführen würde, uns daran hindere, das Gute zu tun. Der Böse ist besiegt. Durch Gottes Wort wissen wir, was gut ist.

So steht es geschrieben. Damit wir es uns immer wieder sagen lassen können, sollten wir es einmal vergessen:

„Dir ist Deine Schuld vergeben. Du hast Gott, den Vater und seinen Sohn, Jesus Christus erkannt. Du bist durch Gottes Wort so stark, dass Du den Bösen besiegt hast." Amen.



Es kennt der Herr die Seinen
und hat sie je gekannt,
die Großen und die Kleinen,
in jedem Volk und Land.
Er lässt sie nicht verderben,
er führt sie aus und ein;
im Leben und im Sterben
sind sie und bleiben sein.
Er kennet seine Scharen
am Glauben, der nicht schaut
und doch dem Unschaubaren,
als säh er ihn, vertraut,
der aus dem Wort gezeuget
und durch das Wort sich nährt
und vor dem Wort sich beuget
und mit dem Wort sich wehrt.
Er kennt sie als die Seinen
an ihrer Hoffnung Mut,
die fröhlich auf dem einen,
dass er der Herr ist, ruht.
In seiner Wahrheit Glanze
sich sonnet frei und kühn
die wunderbare Pfanze,
die immerdar ist grün.
Er kennt sie an der Liebe,
die seiner Liebe Frucht
und die mit lauterm Triebe
ihm zu gefallen sucht,
die andern so begegnet,
wie er das Herz bewegt,
die segnet, wie er segnet,
(Philipp Spitta – aus eg 358)

Gebet: Viele Menschen werden mit ihren Ängsten, mit ihrer Verzweiflung und in ihrer Suche nach einem tieferen Sinn ihres Lebens alleingelassen. Gott, gib uns die Kraft, dass wir ihnen Licht sind in den dunkelsten Stunden ihres Lebens.

Immer noch werden Menschenrechte verletzt; immer noch werden Menschen ganzer Völker und Rassen brutal unterdrückt und gefoltert, verschleppt und umgebracht. Gott, gib, dass wir ihr Sprachrohr sind, das ihre verzweifelten Rufe nach Gerechtigkeit und Freiheit verstärkt.

Gott, gib Du uns den Mut und den Beistand des Heiligen Geistes, dass wir Dein Wort in dieser Welt zu Gehör bringen. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger

Die Bibeltexte sind entnommen der Bibelübersetzung der BasisBibel (© 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart),
die Bilder sind von Aparna Johri und Green Chameleon auf unsplash.com und von Joe auf pixabay.com.